Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2205.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 93. **Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 24. Februar** **1906.**

Jetzt ist die beste Zeit,

um sich von dem reichhaltigen, gediegenen Inhalt und der schnellen, sorgfältigen Berichterstattung, die die Saale-Zeitung auszeichnet, durch ein

Probeabonnement

zu überzeugen. Alle wichtigen Tagesfragen, sowie alle bedeutenderen Nachrichten aus Stadt, Provinz, Reich und aller Welt werden in der

Saale-Zeitung

stets sofort mitgeteilt und ausführlich behandelt, wobei langjährige Erfahrung die neuerdings sich häufenden reinen Sensationsmeldungen, die lediglich aus Reklamesucht das Publikum irre führen, zu vermeiden weiß. Der im Verhältnis zu dem Gebotenen äußerst billige Abonnementspreis ermöglicht es jedermann in der Provinz, auch neben seinem Lokalblatte diese große zweimal täglich erscheinende Tageszeitung zu halten und wir bitten daher, die Saale-Zeitung probeweise für den Monat

März

zu bestellen.

Abonnementspreis in Halle für März 85 Pfg. bei täglich einmaliger und 1 M. bei zweimaliger Zustellung, bei Postbezug 1,09 M. (exkl. Bestellgeld).

Probenummern kostenlos und franko durch die Expedition der „Saale-Zeitung" Halle S., Gr. Brauhausstraße 17.

Die Wehrsteuer.

Die Steuerkommission des Reichstags hat am Freitag mit 15 gegen 10 Stimmen einen Antrag des Zentrumsabg. Müller-Fulda angenommen, nach welchem der Reichskanzler ersucht werden soll, dem Reichstag möglichst beschleunigt, jedenfalls noch während der Dauer der Kommissionsberatung, über die Steuervorlagen einen Gesetzentwurf vorzulegen, der Ausgaben des Reichs in der Höhe, in welcher solche zurzeit zum Zwecke der Sanierung des Reichsinvalidenfonds als Veteranenbeihilfen aus allgemeinen Einnahmen bestritten werden sollen, durch eine Reichswehrsteuer deckt. Der Antrag hat zu einer eingehenden Erörterung in der Kommission Veranlassung gegeben. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben sich nachdrücklich gegen die Einführung einer Wehrsteuer ausgesprochen, insbesondere hat der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben die zahlreichen Bedenken treffend dargelegt, die gegen das Projekt sprechen. Auch der Vertreter der bayerischen Regierung hat unter Hinweis auf die ungünstigen Erfahrungen, die in Bayern gemacht sind, eindringlich vor dem in dem Antrag vorgeschlagenen Steuerexperiment gewarnt. Die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei wie der Sozialdemokraten haben in der Kommission die Wehrsteuer ausführlich bekämpft, während die übrigen Parteien dafür eintraten, aber nicht einmal geschlossen stimmten. Von den Nationalliberalen hat Abg. Büsing gegen den Antrag gestimmt, vom Zentrum Abg. Herold, während von den Konservativen Abg. v. Oertzen eine Reihe zutreffender Gründe gegen die Wehrsteuer ins Feld führte, schließlich aber erklärte, er werde in der ersten Lesung für den Antrag stimmen, behalte sich aber sein Votum für die zweite Lesung vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kommission in der zweiten Lesung zu einem anderen Ergebnis gelangt. Jedenfalls aber wird auch das Plenum des Reichstags Gelegenheit erhalten, über das Wehrsteuerprojekt ausführlich zu verhandeln.

Der Reichstag hat sich bereits im Jahre 1881 mit dem Wehrsteuerproblem beschäftigt. Damals war die Situation völlig umgekehrt: die Regierung verlangte die Wehrsteuer, während die Parteien im Reichstag die Vorlage einmütig ablehnten. Der Gesetzentwurf wurde gar nicht zur dritten Lesung gebracht, sondern ohne Kommissionsberatung in zweiter Beratung endgültig abgelehnt. Damals waren auch die rechtsstehenden Parteien, die heute für die Wehrsteuer sich ereifern, entschiedene Gegner des Gedankens. So hat damals der Redner der Konservativen Abg. v. Puttkamer, der spätere Minister, mit treffenden Worten dargelegt, daß die Wehrsteuer mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht nicht vereinbar sei. Ebenso entschieden sind der damalige Wortführer des Zentrums Abg. v. Reichensperger und der Vertreter der Nationalliberalen Abg. v. Treitschke, der berühmte Historiograph und Universitätslehrer, gegen die Wehrsteuer aufgetreten. Bei einer anderen Gelegenheit hat sich auch Feldmarschall Graf Moltke gegen die Einführung einer Wehrsteuer mit der ihm eigenen knappen Bestimmtheit ausgesprochen; er warnte davor, der allgemeinen Wehrpflicht den Charakter einer geldwerten Leistung aufzudrücken; es dürfe nicht heißen: „Wer dient, zahlt nicht; wer zahlt, dient nicht!"

Die Gründe, die im Jahre 1881 den Reichstag bewogen haben, die Vorlage einstimmig abzulehnen, haben an überzeugender Kraft nicht verloren. Im Gegenteil, in der Kommission ist vom Finanzminister Frhrn. von Rheinbaben mit Recht hervorgehoben worden, daß seitdem die Verhältnisse für die Einführung einer Wehrsteuer noch ungünstiger geworden seien, zumal Preußen inzwischen seine schlechten Erfahrungen mit der Klassensteuer gemacht habe. Wir meinen, daß auch heute die Bedenken erheblich überwiegen, die gegen das Projekt sprechen. Wir sind aber keineswegs der Ansicht, daß die Frage eine Parteifrage ist und können uns wohl denken, daß auch in liberalen Kreisen hie und da Meinung für eine solche Steuer besteht. Wenn man jedoch die Frage gründlich und nach allen Seiten prüft, vor allem sich klar macht, wie die Steuer praktisch wirken und mit welchen kaum überwindlichen Schwierigkeiten ihre Erhebung verbunden sein würde, so wird man zu einem ablehnenden Ergebnis kommen. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Wie ein Berliner Blatt erfahren haben will, soll auf Wunsch des Kaisers im Grunewald am Jagdschloß ein Terrain von etwa 500 Morgen von dem übrigen Waldgebiete getrennt und eingezäunt werden. Dieser Teil des Grunewaldes soll einen Erholungspark für die kaiserliche Familie bilden. Es sei bereits mit den Landvermessungsarbeiten begonnen worden.

— Zu Ehren des Königs von Schweden fand gestern abend im Schlosse Tafel statt. Anwesend waren die Prinzen, der Reichskanzler, der schwedische Gesandte und das Gefolge des Königs. Der Kaiser saß links neben dem König. Das Musikprogramm enthielt zahlreiche schwedische Kompositionen.

— Vorgestern starb in Berlin der krankheitshalber nach Europa beurlaubte kaiserliche Gesandte in Caracas (Venezuela) Alfred Velldram.

— Prof. Kropatschek, M. d. A. und bisheriger Chefredakteur der „Kreuzztg.", infolge einem Herz- und Lungenleiden, verbunden mit asthmatischen Beschwerden, erkrankt.

Kaiser Wilhelm und König Eduard.

In Bestätigung der Mitteilungen über den Plan einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und König Eduard werden von den englischen Reuterschen Bureaus folgende Einzelheiten gemeldet: „Zum Geburtstage des Kaisers sandte ihm König Eduard einen herzlichen Brief, worin er seine Absicht ankündigte, ihn in Berlin zu besuchen. Zurzeit der Abfassung war es König Eduards Absicht, König Christians Geburtstag am 8. April in Kopenhagen zu verleben und auf der Hin- oder Rückreise Berlin zu besuchen. Diese Pläne wurden durch König Christians Tod vereitelt, und die Weigerung der Aerzte, König Eduard wegen seines verstauchten Fußes nach Kopenhagen reisen zu lassen, machte die Arrangements noch weiter ungewiß. Es ist jedoch ziemlich sicher, daß König Eduard den Kaiser in diesem Jahre besuchen wird, wenn nicht in Berlin, dann in einer anderen Stadt. Viel hängt natürlich von den Plänen des Kaisers für den Sommer ab." — Wie schon mitgeteilt, hat die „Daily Mail" diese Meldungen dementiert.

Die Ernennung des Herrn von Tschirschky

zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts soll, wie Harden behauptet, ohne Wissen des Reichskanzlers erfolgt sein. Harden schreibt darüber in seiner „Zukunft", nachdem er die Reise des Kaisers nach Kopenhagen erwähnt hat:

„Ueberraschungen waren, ohne ministerielle Bekleidungsstücke, auch dort (in Kopenhagen. D. Red.) ja möglich. Leider stets heutzutage. Beispiel: die Ernennung Tschirschkys, die den Chef so überraschte, daß er sein Portefeuille zur Verfügung stellte; war freilich leicht zu beschwichtigen und ist wieder auf der Höhe. Gegen Tschirschky eigentlich nichts zu sagen; auch nicht, wie manche behaupteten, daß er Kandidat Holsteins war. Ruhiger Mann, dem weder besondere Merkten noch grobe Versehen nachzurechnen. Fatal nur, daß wieder ein „Reisebegleiter" in die Sonne gebracht ist. Nach Wolff-Metternich und Schön nicht gerade Empfehlung. Wird neben dem Chef wohl kaum eine größere Rolle spielen als der arme Richthofen und sämtlichen Applausgelegenheiten ferngehalten werden. Daß aber dieses Staatssekretariat über den Kopf des Kanzlers hinweg besetzt werden konnte, ist, als nettes Symptom, doch der Rede wert. Ein paar Tage war hier denn auch der Teufel los. Mühlberg (Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. D. Red.) war die Sache angeboten; aber so, daß er nicht gut Ja sagen konnte. Als er dann doch wollte, war's zu spät; und gute Menschen führen eine Kampagne gegen ihn, der besser getan hätte, in der Handelsabteilung sitzen zu bleiben, wo er heimisch war, deren Ende noch unsicher ist. Nicht sehr wahrscheinlich, daß er bleibt."

Vertagung der sächsischen Wahlrechtsreform.

Aus Sachsen, 23. Febr. Der „Chemnitzer Allgem. Ztg." wird bestätigt, daß die Vertagung der Wahlrechtsreform bis zum nächsten ordentlichen Landtag beabsichtigt ist und zwar aus Rücksicht auf den neuen Minister des Innern, der nicht unmittelbar nach seinem Amtsantritt gerade vor die ausgesucht schwierigste Aufgabe gestellt werden solle. Graf Hohenthal neige aber persönlich kaum dazu, sich von einer Verschiebung viel Gutes zu versprechen, und wenn er eine

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sonderbare Bücher und sonderbare Bücherfreunde.

Von Dr. Franz Kühne.

So wenig man einen Kuß definiert, wenn man ihn die mechanische Pressung zweier Lippenpaare nennt (ein Mann, der weiser in der Mechanik, als in der Liebe gewesen sein muß, hat diese Definition versucht), so wenig hat man auch das Buch definiert, wenn man es als die Vereinigung einer gewissen Anzahl von Seiten bedruckten Papiers bezeichnet. Daß es der unvergängliche Abdruck eines lebendigen Menschen ist: das ist sein Geheimnis und sein ewiger Reiz. Das Buch ist eine phonographische Platte vor aller modernen Erfindung, aus der die geistige Stimme eines Plato oder Luther, ungeschwächt und unzersetzt durch die Jahrhunderte, an unser Ohr klingt. Ruskin hat die Bücher Könige genannt, die zum Unterschiede von den Königen der Menschenthrone zu jeder Zeit bereit seien, Audienz zu erteilen. Aber der Bücher gibt es gar viele und gar vielerlei, und ein großer Teil davon vertritt weniger die königliche Natur des Menschen, als vielmehr sein Narrentum, wobei wir es galligen Philosophen überlassen wollen, zu entscheiden, ob diese oder jene Seite in der menschlichen Natur im allgemeinen stärker ausgebildet ist. Jedenfalls hat der bekannte Bibliophile Ch. Nodier im Jahre 1835 eine eigene „Bibliographie der Narren" erscheinen lassen können, worin ein Ueberblick über die ganze närrische Literatur gegeben wird. Ein Beispiel davon bilden die Werke eines gewissen Bernard de Bluet d'Arbères in Paris, der in einem eigenen Berichte über seine Schriften das Publikum davon in Kenntnis setzt, daß er weder lesen noch schreiben könne — was ihn aber nicht gehindert hat, drei oder vier Bände zu verfassen. Da nun jedes Töpfchen sein Deckelchen findet, so hat es auch nicht an Büchernarren gefehlt, die in dem Besitze der Werke dieses Analphabeten ein Ziel würdig dieses Ehrgeizes erblickten, und Nodier berichtet, daß ein vollständiges Exemplar seiner Werke im Jahre 1835 mit 600 Francs bezahlt worden sei. Ein englisches Seitenstück zu diesem Autor bildet der sogenannte Lord Dexter, der in Wahrheit Timothy Dexter hieß und ein verrückter Kerl war, der, nachdem er großen Reichtum erworben hatte, seine Gärten mit hölzernen Bildsäulen anfüllte, sich wie ein römischer Senator kleidete, und, was für uns hierbei die Hauptsache ist, seine Weisheit in einigen Büchern niederlegte, die aller Grammatik, Syntax und Etymologie der englischen Sprache spotten. Der Titel des einen lautet: „A Pickle for the knowing ones, or Plain Truths in a homespun dress." Zu aller übrigen Verrücktheit entbehrte die erste Ausgabe dieses Buches jeder Interpunktion; dafür enthielt die zweite einen ganzen Haufen von Zeilen, die nur aus Kommata, Semikolons, Kolons und Fragezeichen bestanden, die der Verfasser in dieser ebenso anmutigen wie einfachen Weise denen unter seinen Lesern zur Verfügung stellte, die sich mit „Salz und Pfeffer" für den Text bedienen wollten.

Es sind aber nicht immer die Verfasser, die einem Buche das Relief der Sonderbarkeit geben, sondern ebenso häufig sind es äußere Eigenschaften oder Schicksale der Bücher, die ihnen diesen Stempel aufdrücken. So interessieren sich manche Liebhaber ganz besonders für Bücher mit „témoins", das sind solche Werke, in denen der Hobel des Buchbinders nicht alle Blätter getroffen hat, sondern einzelne noch den rauhen Rand des Papieres zeigen, wie es aus der Bütte kam. Der Pariser Sammler M. Salomon hatte eine andere Passion: er sammelte nämlich kleinste Bücher und hatte 200 Exemplare dieser mikroskopischen Merkwürdigkeiten zusammengebracht. Für das kleinste Buch der Welt hielt er ein holländisches Werklein vom Jahre 1674, den „Blumenhof" von C. van L., gedruckt von B. Schmidt, das 49 Seiten enthält und genau ein Viertel von der Größe einer englischen Pennymarke mißt. Der Sammler war aber doch im Irrtum. Denn noch kleiner ist ein Büchelchen, das von Salmin in Padua gedruckt worden ist. Dies Buch, das einen unveröffentlichten Brief Galileis an die Christine von Lothringen enthält, umfaßt 208 Seiten, jede zu neun Zeilen und etwa 100 Buchstaben und mißt $9^1/_2$ zu 6 Millimeter, so daß der genannte Blumenhof gegen ihn schon ein kleines Ungeheuer ist. Man findet weiteres über diese Gruppe von Büchern, sowie überhaupt über alles, was das Gebiet der Bibliophilie angeht, in dem sehr gehaltvollen und interessanten neuen Buche des englischen Bücherkenners J. Herbert Slater „How to collect books", das vor kurzem bei George Bell and Sons in London erschienen ist. Slater erzählt auch von Büchern, die den Büchersammlern dadurch von besonderem Interesse waren, daß sie auf Papier von anderer Farbe, als die gewöhnlichen gedruckt sind. So sind manche Albinen auf azurfarbenem Papier gedruckt; von einer Pariser Ausgabe von Sternes „Empfindsame Reise" sind einige Exemplare auf rosa Papier abgezogen und 25 Exemplare der siebzigbändigen Kehler-Ausgabe von Voltaires Werken von 1784—1789 präsentieren sich auf blauem Papiere. Nun, blaue oder rosige Bücher mögen für einmal ganz nett anzusehen sein; aber wie denkt der Leser und vor allem die Leserin über Bücher, die in Menschenhaut gebunden sind? Ist aber alles schon dagewesen! Der berühmte Astronom Flammarion bewunderte einmal die Haut einer schönen Gräfin; und als die bewunderte Dame starb, hinterließ sie ihm den besagten Bestandteil ihres Körpers mit der Bestimmung, daß Flammarion ein Exemplar seines Buches „Ciel et Terre" ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060224022/fragment/page=0001

Beschleunigung wünscht, werde ihr um so weniger etwas entgegenstehen, als die vorwärts drängenden Wünsche der Reformfreunde an entscheidender Stelle vorgebracht und auch gewürdigt worden seien.

Entlastung des Reichsamts des Innern.

Die „Grenzboten" plädieren für eine Entlastung des Reichsamts des Innern, des Ressorts für die Vorbereitung von Gesetzen und für die Ueberwachung ihrer Ausführung. Man werfe dem Grafen Posadowsky zu Unrecht vor, er trage kein anderes Verlangen, als alljährlich ein Füllhorn sozialpolitischer Gesetze über den Reichstag auszuschütten. Im Gegenteil! Vom Schluß des Reichstags an bis zu dessen Wiederbeginn seien Graf Posadowsky und seine Räte vollauf mit den Vorbereitungen zur Ausführung der angenommenen Gesetze in Anspruch genommen, und während der Reichstags-Tagung müßten sie Wochen auf Wochen in Kommissions- und Plenarsitzungen zubringen. Man könne wohl nicht annehmen, daß jemand, der vormittags einer dreistündigen Kommissionsberatung und nachmittags einer fünf- oder sechsstündigen Plenarsitzung beigewohnt habe, noch in der Lage sei, körperlich und geistig mehr als das dringendste, was der Tag gebracht hat, zu erledigen. Die Zeit werde daher nicht allzufern sein, wo man der Frage werde näher treten müssen, die eigentlichen sozialpolitischen Aufgaben und Ressortabteilungen des großen Amtes von allen anderen freizumachen. Die Zahl der ihm unterstellten Behörden wachse ins Unermeßliche; sie alle zu leiten, im Auge zu behalten, zu kontrollieren und zu entwickeln, gehe über die Arbeitskraft eines einzelnen, sogar des tüchtigsten Mannes weit hinaus.

Die Landwirtschaftskammer für Brandenburg auf Schleichwegen.

Der „Deutschen Fleischerzeitung" ist ein vertrauliches Rundschreiben auf den Redaktionstisch geflattert, das die Taktik der Agrarier trefflich beleuchtet. Das interessante Dokument lautet:

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Berlin NW., 12. Febr. 1906. Kronprinzenufer 5/6. Fernspr. Amt II, Nr. 679.

Vertraulich.

Es ist uns bekannt geworden, daß beabsichtigt wird, im März d. J. (am 1. März tritt der neue Zolltarif in Kraft) die Viehmärkte, besonders den Berliner Markt, mit so wenig Schweinen zu beschicken, um den Preis bis auf 80 M. pro Zentner Lebendgewicht zu treiben und dadurch die Staatsregierung zu drücken, um sie zur Oeffnung der Grenze zu bewegen. Es scheint daher erwünscht, besonders für die Beschickung der ersten drei Märkte; das ist am 3, 7. und 10. März, zu sorgen, um nicht etwa durch unbegründete Zurückhaltung eine geringere Beschickung der drei Märkte herbeizuführen.

Wir bitten in diesem Sinne wirken zu wollen, damit nicht etwa doch noch die Grenzen geöffnet werden, und somit die Gefahr der Seucheneinschleppung besteht. v. Arnim-Güterberg.

Die Landwirtschaftskammer hat offenbar eine höllische Angst davor, daß die Fleischnot in ihrer vollen Nacktheit zu Tage tritt. Aber mit solchen Späßen, wie sie von ihr empfohlen werden, läßt sich die Wahrheit nicht vertuschen.

Gegen die Schulvorlage.

Das neue Schulunterhaltungsgesetz wirft seine Schatten bereits voraus. Wie die „Präd. Ztg." erfährt, hat die Schuldeputation in Berlin den Beschluß gefaßt, zwei erledigte Stellen von Direktoren städtischer Mädchenschulen vorläufig unbesetzt zu lassen, um erst den Ausgang des Kampfes um das Schulgesetz abzuwarten. In der städtischen Verwaltung Berlins geht man weit dem Gedanken um, für den Fall, daß das Gesetz die Rechte der Selbstverwaltung in der von der Regierung geplanten Weise beschränken sollte, die städtischen Schulinspektorenstellen einzuziehen und es dem Staate zu überlassen, die Schulaufsicht auf seine Kosten zu besorgen. Für städtische Schulinspektoren sollen deshalb die erwähnten Direktorstellen offen gehalten werden. Auch hat der Magistrat die beiden vor einiger Zeit neugewählten Schulinspektoren der Aufsichtsbehörde bisher nicht zur Bestätigung vorgelegen. — In Stettin haben die Stadtverordneten das Projekt der Neuerrichtung einer Gemeindedoppelschule einstimmig abgelehnt, weil man erst sehen will, welches Aussehen der Schulgesetzentwurf erhalten wird.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Köln. Zeitg." erfährt aus Berlin: es treffe zu, daß der Gouverneur Bestimmungen, die die Zuwanderung lästiger Elemente nach Südwestafrika möglichst einschränken sollen, erlassen und vorläufig in Kraft gesetzt hat. Beweggrund zu dieser Maßnahme war in erster Linie der, daß sich gerade während des Aufstandes Gesindel aus aller Herren Länder nach Deutsch-Südwestafrika gewandt hatte, und daß von allen Seiten die lebhaftesten Klagen über die Zunahme der Unsicherheit im Schutzgebiet laut geworden waren. Das Einwanderungsverbot richtet sich durchaus nicht nur gegen Farbige, sondern trifft, in gleichsam naher Anlehnung an die für Britisch-Südafrika gültigen Bestimmungen, alle Personen ohne Rücksicht auf Staats- und Stammesangehörigkeit, die nicht als nützliche, brauchbare Einwanderer anzusehen sind, zum Beispiel Mittel- und Stellungslose, strafrechtlich Vorbestrafte und dergl., direkt oder indirekt von der Prostitution Lebend. Es kann daher auch keine Rede davon sein, daß die Verordnung hauptsächlich die Absicht verfolge, die fortwährende Rückkehr entflohener Aufständischer über die englische Grenze zu hindern; wie die örtlichen Verhältnisse in Südafrika liegen, wird vielmehr die Durchführung der Verordnung, an den Landesgrenzen namentlich, schwer, mithin überhaupt undurchführbar sein. Hingegen wird sie zur Abwehr unliebsamer Zuwanderungen über See eine gute gesetzliche Handhabe bieten.

Parlamentarisches.

— Die Schulkommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer gestrigen Abendsitzung die §§ 18, 19 und 20, Absatz 1 bis drei mit den dazu von den Nationalliberalen gestellten Abänderungsanträgen an, welche fordern, daß den Eltern in Orten, wo Simultan- und Konfessionsschulen nebeneinander bestehen, die Wahl der Schule freigestellt bleibt, und daß bestehende Simultanschulen nur aus ganz besonderen Gründen aufgehoben werden dürfen.

— Der gemeinschaftliche Landtag von Koburg und Gotha lehnte gegen die Stimmen der 6 Sozialdemokraten deren Antrag, wegen Nichtbestätigung der sozialdemokratischen Gemeindebeamten beim Ministerium Anklage auf Verfassungsverletzung zu stellen, ab.

Religion und Konfession.

— Ein Massenaustritt aus der Landeskirche stellt sich in mehreren Städten als eine Folge der Vorlage des Schulunterhaltungs-Gesetzentwurfs dar. So haben in Kiel seit Anfang dieses Jahres rund 150 Personen ihren Austritt aus der Kirche beim Kieler Amtsgericht angemeldet. Nach der „Köln. Ztg." ist es unverkennbar, daß der Volksschulgesetzentwurf diese Bewegung gefördert hat. Die Sozialdemokraten hatten Plakate mit der Aufschrift: Der wuchtigste Protest gegen den reaktionären Schulgesetzentwurf ist ein Massenaustritt aus der Kirche! drucken lassen, um sie an den Anschlagsäulen anzubringen. Der Pächter des öffentlichen Anschlagwesens weigerte sich, den Aufruf anzuschlagen. — In Breslau sind nach der dortigen „Volkswacht" seit Neujahr 200 Personen aus der Landeskirche ausgetreten, um dadurch gegen die drohende Verkirchlichung des preußischen Schulwesens durch die Schulgesetzvorlage zu protestieren.

Hochschulwesen.

— Im Gegensatz zu anderen Universitäten hat sich die Gießener Studentenschaft gegen die Ausschließung der konfessionellen Verbindungen aus dem Studentenausschuß ausgesprochen.

Schulwesen.

— Der Unterrichtsminister hat eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung für den jüdischen Religionsunterricht getroffen, indem er den Lehrplan des Unterrichts ohne Unterweisung im Hebräischen genehmigt hat. In Berlin besuchen 4200 Kinder jüdischen Glaubens die evangelischen Gemeindeschulen. Sie erhalten an 36 Schulen jüdischen Religionsunterricht auf städtische Kosten, und die Unterweisung im Hebräischen war darin einbegriffen, die Kinder waren zur Teilnahme verpflichtet. Damit hat man jetzt aufgehört; die Rektoren sind ersucht worden, Sorge zu tragen, daß der hebräische Unterricht künftig ganz wegfällt. Die Verfügung ist eine allgemeine.

Finanz- und Steuerwesen.

— Mit der Erbschaftssteuer hat sich die Zentrumsfraktion des Reichstags in ihren Sitzungen am Mittwoch und Donnerstag beschäftigt. Sie kam nach der „Germania" zu dem Ergebnis, daß die Steuer bei Erbanfällen an Deszendenten und Ehegatten abzulehnen sei. Welches Schicksal im einzelnen den Antrag des Zentrumsabg. am Zehnhoff in den Fraktionssitzungen betroffen hat, darüber teilt das Berliner Zentrumsorgan leider nichts mit.

— Die Steuersucher des Zentrums haben wieder ein neues Objekt entdeckt. Sie haben in der Steuerkommission des Reichstags den Antrag eingebracht, den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage eine Vorlage wegen Einführung einer Reichswarenhaussteuer zu unterbreiten.

— Gegen die Steuerprojekte der Regierung mit Ausnahme der Erbschaftssteuer sind bis zum 16. Februar weitere Petitionen in der Zahl von 862 eingetreten.

— Der Hauptvorstand des rheinischen Bauernvereins, der auf dem Boden der Zentrumspartei steht, hat in seiner Sitzung am Donnerstag entschieden gegen die Erbschaftssteuerpläne des Abgeordneten am Zehnhoff Stellung genommen und beschlossen, eine ausführliche Eingabe mit der Bitte um Ablehnung des Antrages an den Reichstag zu richten.

Verkehrswesen.

— Das Projekt einer neuen Riesengebirgsbahn liegt der Gräflich Schaffgotschen Verwaltung vor, das die Durchtunnelung der Schneekoppe vom Melzergrund zum Riesengrund als direkte Verbindung zwischen Schlesien und Böhmen und in der Mitte des Tunnels die Bohrung eines Schachtes zum Gipfel der Schneekoppe mit elektrischem Personenaufzug behandelt.

Industrie und Handel.

— Zur Hebung des Eismangels soll nach einer Bestimmung des preußischen Eisenbahnministers, wie Berliner Blätter mitteilen, mit sofortiger Gültigkeit ein Ausnahmetarif für Eis in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft treten.

Polenfrage.

— Der rheinisch-westfälische Polenbund beschloß, Westdeutschland bis zur Elbe zu organisieren. Die ostelbischen Gebiete sollen der „Straz" allein gehören.

Heer und Flotte.

— Generaloberst von Wittich, früher Korpskommandeur in Kassel, ist in Würzburg an Herzschlag gestorben.

Koloniales.

— Die Einwohner in Neu-Guinea sollen zu einer Kopfsteuer herangezogen werden.

Ausland.

Die Marokko-Interpellation in Paris.

In der französischen Deputiertenkammer äußerte gestern Denys Cochin den Wunsch, die Regierung über die auswärtige Politik und die Konferenz von Algeciras zu befragen. Der Ministerpräsident Rouvier erwiderte, keine weitere Erklärung geben zu können, als die, daß die Verhandlungen von Algeciras im Zuge seien. Er verpflichte sich, gleich nach der Beendigung der Konferenz die erforderlichen Erklärungen zu geben. Er bitte Cochin und alle, welche ihn zu interpellieren wünschten, sich damit zu begnügen, daß sie diese Erklärung entgegennehmen. (Beifall.) Cochin pflichtet dem Verlangen Rouviers bei; aber er spricht die Meinung aus, daß die Kammer sich nicht trennen könne, ohne ihre Ansicht über die marokkanische Frage kundgegeben zu haben. Er schlägt Rouvier vor, festzusetzen, daß die Erörterung nach Beratung des Kriegsbudgets erfolgen solle. Rouvier wiederholt, er nehme die Besprechung der marokkanischen Frage unmittelbar nach Schluß der Konferenz an. Andererseits lasse er nicht zu, daß die Kammer auseinandergehen könne, ohne das Budget beraten zu haben. Cochin besteht darauf, daß die Besprechung für den Zeitpunkt der Beratung des Budgets des Auswärtigen festgesetzt werde. Rouvier erwidert, daß, wenn man ihn zwinge, sich zu äußern, noch bevor die Verhandlungen der Konferenz beendigt seien, man dadurch die Vertreter der französischen Regierung entwaffne. Jaurès (Soz.) erklärt, daß er nicht darauf verzichte, über Marokko zu sprechen. Der Regierung stehe es frei, nicht zu antworten. Nach neun Monaten Stillschweigens über die innere und die äußere Politik seien jedoch nach der Meinung der Sozialisten Erklärungen notwendig. Die Mehrheit, so führt Jaurès aus, ist unsicher, schwankend und gespalten. Das kommt davon, weil die Regierung eine zweideutige Politik verfolgt. Rouvier hat in der Frage der Trennung von Kirche und Staat eine unklare Haltung gezeigt. Die Demokratie hat das Recht, zu wissen, ob die Regierung die nötige Energie haben wird, die sozialen Reformen durchzuführen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Jaurès äußert in seinen weiteren Ausführungen sein Erstaunen und sein Bedauern über die Haltung Rouviers in der äußeren Politik und erklärt, er könne mit der Besprechung dieser Fragen nicht warten, bis die Konferenz in Algeciras vorüber sei, weil die Politik der Regierung zusammenhangslos und widerspruchsvoll sei. Seit neun Monaten habe diese sich nicht auf einen Meinungsaustausch eingelassen. Damals, als Rouvier noch dem Rücktritt Delcassés glaubte, daß man äußere Politik nur mit Hilfe und unter Aufsicht der Nationen treiben könne, habe man voraussetzen können, daß, wenn die Regierung jedes Eingehen auf eine Erörterung verweigerte, dies aus dem Grunde geschehe, weil die Verhandlungen sich ihrem Abschlusse zuneigten. Aber seit dem Zusammentritt der Konferenz habe es nur Meinungsverschiedenheiten gegeben. Wir verlangen als gute Franzosen, führt Jaurès fort, daß die Regierung sich hierzu äußert. Wir wollen wissen, welche Weisungen sie unseren Vertretern gegeben hat. Ministerpräsident Rouvier unterbricht hier den Redner mit der Bemerkung, daß diese Weisungen mit den Erklärungen der Regierung durchaus im Einklang stehen. Jaurès fährt dann in seiner Rede fort. Er erklärt, die Zweideutigkeit dauere fort. Das verantwortliche Parlament verharre in Schweigen, während sich draußen eine unverantwortliche Preßkampagne entfessele. Redner weist auf einen Artikel des „Temps" hin, der aus offizieller oder offiziöser Quelle stammen könne. Rouvier antwortet hierauf: Sie wissen sehr wohl, daß die französischen Zeitungen unabhängig sind. Jaurès erwidert: Sie sagen damit, daß, wenn der „Temps" einen Artikel mit der Ueberschrift „L'accord impossible" veröffentlicht, die Regierung dabei in keiner Weise ihre Hand im Spiele hat. Ich danke Ihnen. (Bewegung.) Jaurès fährt fort: Warum in der Tat könnten wir nicht auf eine glückliche Lösung durch die Konferenz hoffen, wenn wir versichern, daß wir entschlossen sind, unter Wahrung unserer Rechte an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten. Ich sage nicht, daß uns Deutschland unser Vorgehen erleichtert hat, daß das offizielle Deutschland unsere Bemühungen, zu einer Verständigung zu gelangen, unterstützt hat, daß es nicht Unrecht gehabt hat, seinen Standpunkt nicht genau darzulegen. Aber wenn es beabsichtigte, uns durch diese Unversöhnlichkeit von der englischen Freundschaft abzubringen, würden wir es laut aussprechen, daß wir die englische Freundschaft als ein Mittel ansehen, den Frieden zu erhalten und daß wir davon nicht abgehen. Ueber die Politik Delcassés ließ sich streiten, aber sie war klar. Es war eine falsche und unkluge Politik, Deutschland als quantité négligeable zu behandeln, aber es war eine entschiedene Politik. Sie haben recht daran getan, nach Algeciras zu gehen, aber Sie haben gerade damit den internationalen Charakter der Marokkofrage anerkannt. Warum verzweifeln Sie an einer internationalen Lösung dieser Frage? Man behauptet, daß ich die Interessen des Landes vernachlässige, indem ich die Marokkofrage auf die Tribüne bringe. (Bewegung.) Der Mangel an Kontrolle aber stürzt das Land in Gefahr. Jaurès schließt, es wäre ein Wahnsinn, ein Verbrechen, wenn zwei große Länder sich aufeinander stürzen würden um diese elende Marokkofrage. Er könne daran nicht glauben. (Beifall auf der Linken, Bewegung.) Rouvier erwidert, er könne Jaurès auf dieses Gebiet nicht folgen, er könne nur wiederholen, daß die den französischen Vertretern gegebenen Weisungen mit seinen Erklärungen übereinstimmten. Man könne nicht sagen, daß die Regierung allein die Verantwortung übernommen habe, denn die Kammer habe seine Erklärungen einmütig gebilligt. Frankreich wünsche aus voller Ueberzeugung die Aufrechterhaltung des Friedens, aber unter der Bedingung, daß der Friede unter Wahrung seines Rechtes und seiner Würde erhalten bleibe. (Anhaltender Beifall rechts, links und in der Mitte.) Von der äußersten Linken ruft jemand: „finanzielles Interesse", worauf Rouvier erwidert: Es ist eine Schamlosigkeit, einen solchen Ausdruck zu gebrauchen. Es handelt sich um politische Interessen, welche wir wahren, um unsere Sicherheit und unsere Würde. Wir werden nicht gestatten, daß man unsere Würde antaste. (Beifall.) Cochin spricht seine Verwunderung aus, daß man sich über die Verteidigung der französischen Interessen in Marokko nicht einig sei. Er wirft den Sozialisten vor, in Faschoda englische und in Marokko deutsche Politik zu treiben. (Beifall.) Jaurès und die Sozialisten widersprechen. Cochin billigt die Politik Delcassés, denn die mit England, Spanien und Italien geschlossene Freundschaft hätte ihre Probe bestanden und sich bewährt. Er protestiere gegen die Politik der Halbheit, die

---

binden lassen sollte. Jedenfalls bildete dieser Einband immer noch eine angenehmere Erinnerung als die in englischen Bibliotheken befindlichen Bücher, die in die Haut hingerichteter Mörder oder aufgehangener Hexen gebunden worden sind. Es ist aber für den Verehrer des edlen Wesens, genannt Mensch, tief betrübend, gestehen zu müssen, daß bearbeitete Menschenhaut sich von Kalbsleder kaum unterscheidet. Das läßt tief blicken.

Den Büchernarrheiten entsprechen die Bücher narren. Diese bilden ein Kapitel für sich, das nicht leicht zu erschöpfen ist und worüber Cim besonders ausführliche Mitteilungen gemacht hat. Eines der merkwürdigsten Exemplare dieser Klasse war der Notar, Bürgermeister und Abgeordnete A. M. H. Boulard (1754—1825), der die Manie hatte, so viel Bücher zusammenzubringen, als er überhaupt konnte. Er kaufte sie klafterweise und bezahlte in der Regel hundert Francs für den Klafter. In Wagenladungen kamen sie an. Fünf bis acht Häuser waren vom Keller bis zum Dachboden damit vollgestopft, und der Versuch seiner Frau, ihn dadurch von seiner Leidenschaft zu heilen, daß sie ihm das Versprechen abnahm, vor weiteren Einkäufen erst einmal mit dem Lesen des Gekauften anzufangen, schlug fehl. Man bezifferte seinen Bücherbesitz schließlich auf 600,000 Bände, und deren Verkauf dauerte nach Boulards Tode fünf Jahre lang, während welcher Zeit die Preise antiquarischer Bücher in Paris infolge dieser riesigen Ueberschwemmung auf die Hälfte sanken. Eine ganze Abteilung seiner Bibliothek kaufte ein sehr würdiger Confrater in bibliomania. Dies war Sir Richard Heber, der nicht allein drei seiner Schlösser mit alten Schmökern gepfropft vollgestopft hatte, sondern außerdem noch Bibliotheken in Oxford, in Paris, in Brüssel, Gent, Antwerpen usw. besaß. Es versteht sich, daß dieser Mann unzählige der in seinem Besitze befindlichen Bücher nie zu Gesichte bekommen hat.

Verständlicher immerhin und auch sympathischer sind uns da doch die Bücherfreunde, die nicht aus Manie, sondern aus wirklicher Liebe an ihren Büchern hängen. Unleugbar hat es etwas Rührendes, wenn der bekannte Journalist Armand Bertin († 1854), derselbe der den Ingres porträtiert hat, als er fühlte, daß es gegen den Tod ging, sich in seine Bibliothek bringen ließ, dort einen Band ergriff, an dem er mit besonderer Zärtlichkeit hing, und ihn durchblätterte und betrachtete, bis ihm der Tod die Augen schloß. Auf jeden Fall ein weit schönerer Tod, als der des Marquis von Chalabre, der aus Verzweiflung darüber starb, daß er einen Band nicht beschaffen konnte, den es überhaupt nicht gab. — Nodier hatte ihm von einer Bibelausgabe vorfabuliert, die nichts als eine übermütige Erdichtung war. Die Geschichten von jenen Bücherfreunden, die über und in ihren Büchern alles andere in der Welt vergessen, sind geradezu Legionen. Als man dem Hellenisten Guilleaume Budé (1467—1570) meldete, daß sein Haus in Flammen stände, — er saß natürlich unter seinen Büchern — da antwortete er der Dienerin: „Schon gut, sage es meiner Frau; du weißt, daß ich mich um Wirtschaftsangelegenheiten nicht kümmere." Und als man dem gelehrten Drucker Frédéric Morel (1558—1630) mitteilte, daß seine von ihm aufrichtig geliebte Frau schwer erkrankt sei und ihn zu sehen wünsche, sagte er: „Noch zwei Worte, und ich komme." Die zwei Worte dehnten sich so lange aus, bis man ihm melden mußte, die Kranke sei gestorben. „O, wie mich das betrübt!" antwortete Morel und arbeitete weiter.

Das Buch macht herzlos, es macht skrupellos, es hat Diebe und Mörder gemacht. Aber kann man dafür das Buch verantwortlich machen? Es gibt nichts Gutes, das nicht auch Schlechtes im Gefolge hätte; und nehmt alles nur in allem, so ist doch das Buch gerade darin und dadurch das menschlichste und das wahrste aller menschlichen Dokumente, daß an ihm sich ebenso der König wie der Verbrecher und der Narr offenbart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060224022/fragment/page=0002

Rouvier besolge. Rouvier erwidert, Jaurès werfe ihm vor, daß er zuviel, Cochin, daß er nicht genug getan habe. Die Haltung der Kammer beweise ihm, daß er aufgetan habe. (Anhaltender Beifall.) Morlot verlangt Erklärungen über die äußere Politik der Regierung. Rouvier erklärt, er sei gewillt, sich auf die Mehrheit der Linken zu stützen ohne eine Unterstützung von anderer Seite zurückzuweisen. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Mehrere Kapitel der zwei provisorischen Zwölftel werden genehmigt.

Französische Arbeiter-Versicherung.

Die französische Deputiertenkammer beendete gestern die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Alterversicherung für Arbeiter. Der Gesetzentwurf wurde in der Gesamtabstimmung mit 501 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Linke nahm die Abstimmung mit Beifall auf.

Französische Flottenvermehrung.

Der französische Marineminister Thomson machte im gestrigen Ministerrat die Mitteilung, daß er im Parlamente um Ermächtigung zum Bau von drei neuen Panzern zu 18,000 Tonnen nachsuchen werde.

Französische Offiziere verweigern den Gehorsam.

In Saint Servan (Dep. Ille-et-Vilaine) sollte gestern die Inventuraufnahme in der Kirche vorgenommen werden. Da die Türen geschlossen waren, requirierte der Unterpräfekt Militär, um die Türen einschlagen zu lassen. Major Héry, der die Abteilung Truppen befehligte, verweigerte den Gehorsam; er erklärte, sein Gewissen gestatte ihm nicht, dem Befehl nachzukommen. Drei Hauptleute verweigerten gleichfalls den Gehorsam. Schließlich kam ein Leutnant der Aufforderung nach. General Davignon befahl den Offizieren, die den Gehorsam verweigert hatten, sich in Arrest zu begeben und ordnete gegen sie eine Untersuchung an.

Ministerpräsident Gautsch über die Wahlreform.

In seiner im österreichischen Abgeordnetenhause gehaltenen Rede zur Begründung der Wahlreformvorlage sagte der Ministerpräsident von Gautsch: Auch in dem neuen Hause wird kein Volksstamm für sich allein die Majorität haben, sondern jeder wird, um nur einen Teil der Mehrheit zu bilden, darauf angewiesen sein, Allianzpolitik zu treiben. Die Zukunft Oesterreichs beruht darauf, daß die Volksstämme, welche die hervorragendsten Träger der kulturellen Entwickelung des Staates sind, nicht, wie bis jetzt, ihre produktiven Kräfte fruchtlos verbrauchen, sondern sich zusammenfinden. (Anhaltender Beifall, lärmende Zwischenrufe bei den Alldeutschen.) Der Ministerpräsident glaubt bestimmt, behaupten zu können, daß die Wahlreform nicht im Interesse irgend einer Partei unternommen worden ist, am allerwenigsten im Interesse der sozialdemokratischen Partei. Es besteht die Notwendigkeit, das Parlament auf eine festere Grundlage zu stellen als bisher. (Lebhafter Beifall.) Wenn aber stets neuerlich vorgebracht wird, den eigentlichen Vorteil werde doch die Sozialdemokratie davon tragen, so erwidere er, wenn man die Sozialdemokratie ernstlich bekämpfen will, muß man ihr die wirksamste Waffe entwinden, nämlich die Anklage gegen den Staat, daß die minderbemittelten Klassen in ihren Rechten verkürzt werden. Hat die Sozialdemokratie diese wirksame Waffe nicht mehr, dann kann der Kampf gegen sie, wenn ihn uns die Pflicht auferlegen sollte, vom Boden des gleichen Rechtes aus viel erfolgreicher geführt werden. Wenn die jetzigen politischen Klassen für die Reform stimmen, dann werden sie das Bewußtsein haben, beigetragen zu haben zu einem großen politischen Fortschritt, aber auch zum sozialen Frieden. (Lebhafter Beifall.) Ich für meinen Teil, schließt der Ministerpräsident, erwarte von einer Reform des österreichischen Parlaments auf dem Boden des gleichen Rechts für alle nur Gutes. (Beifall.) Weil mich diese Ueberzeugung beseelt, gehe ich mit gutem Gewissen in den Kampf. Ich bin es der Sache schuldig, bis zum letzten Augenblick auszuharren, und werde, so lange nicht alle Mittel des legalen Kampfes erschöpft sind, die Waffen nicht sinken lassen. (Lebhafter Beifall.) Aber wenn ich unterliege, werde ich mit dem Bewußtsein fallen, kein nutzloses Opfer gebracht zu haben. (Beifall.) Die Personen gehen, die Ideen bleiben. Mein Sturz ist nicht der Sturz der Wahlreform. (Anhaltender lebhafter Beifall; Händeklatschen; höhnische Zurufe bei den Alldeutschen.) Der Ministerpräsident wird beglückwünscht. Nächste Sitzung am 6. März. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Wahlreformvorlage.

Die Krisis in Ungarn.

Der neue politische Kurs macht sich bereits in vielfacher Beziehung bemerkbar. Nach etwa 20 Orten des Landes, wo man eine lebhaftere politische Agitation befürchtet, wurden der „Frkf. Ztg." zufolge Militärverstärkungen entsendet. Die für Sonntag angemeldeten politischen Versammlungen wurden im ganzen Lande von den Behörden verboten. In Kaschau wurden drei angesehene Stadtverordnete, die sich lärmend benahmen, von der Sitzung des Munizipiums trotz lebhaften Protestes von Polizisten und Gendarmen auf Anordnung des Obergespans aus dem Saale geschleppt.

Die katholische Volkspartei hat, da die Auflösung der politischen Klubs bevorsteht, ihre Auflösung beschlossen.

Internationaler Ackerbau-Palast.

Der König von Italien hat bestimmt, daß die sich auf jährlich 300,000 Lires belaufenden Einkünfte der Domänen Tombolo und Coltano, die von ihm dem internationalen Ackerbau-Institut in Rom überwiesen worden sind, vom 1. Juli 1905 ab an die königliche Kommission für dieses Institut verabfolgt werden. Die Kommission beschloß, diese Summen zur Erbauung eines Ackerbau-Instituts-Palastes zu verwenden, der 1907 beendet sein soll.

Englisches Unterhaus.

Nach zweitägiger erregter Verhandlung wurde mit 416 gegen 91 Stimmen ein Amendement zur Adresse verworfen, in welchem die Regierung getadelt wird, weil sie zwar Chinesenarbeit in Transvaal als Sklaverei bezeichnet habe, aber keine Schritte zu ihrer Abschaffung tue. Im Laufe der Beratung hatte der Schatzkanzler Asquith verschiedene von dem gegenwärtigen Ministerium veranlaßte Verbesserungen der bisherigen Verordnungen aufgezählt und erklärt, daß Transvaal nach Gewährung der Selbstverwaltung die Frage der Zulassung der Chinesen entscheiden würde, aber die ganze Gesetzgebung über diesen Gegenstand würde der Erwägung und Genehmigung der Reichsregierung vorbehalten bleiben, und diese würde ihr Veto gegen die Gesetzgebung einlegen, die den gegenwärtigen Verordnungen ähnlich sein würden.

Die Wirren in Rußland.

Die Affäre Gapon-Witte.

Zu der von der „Ruß" enthüllten Bestechungsaffäre, in die der Ministerpräsident Graf Witte und der Pope Gapon verwickelt sind, wird dem „B. T." gemeldet: Die Angelegenheit Gapon-Witte wird vom Zentralkomitee des russischen Arbeiterverbandes in der „Ruß" dahin richtiggestellt, daß nicht Gapon, sondern dessen rechte Hand, Matjuschenski, 30,000 Rubel im Auftrage Wittes erhalten habe, daß dieser mit 23,000 Rubel verdufte! sei und jetzt gesucht werde. Das Komitee spricht die feste Ueberzeugung aus, daß Gapon von diesem Gelde keinen Groschen genommen habe. Doch tritt die „Ruß" an anderer Stelle mit weiteren Enthüllungen hervor, die angeblich bestätigen sollen, daß Gapon von Witte provisorisch 500 Rubel zur Reise nach Paris erhalten habe, sich in dortigen Finanzkreisen als eine Art russischer Finanzagent bewege und überall versichere, man könne Rußland ruhig eine neue Anleihe hergeben, weil er für das Aufhören der politischen Arbeiterbewegung garantiere. Wie dem „B. T." von anderer Seite dazu gemeldet wird, läßt Witte alle Meldungen, daß er mit dem Priester Gapon Beziehungen unterhalten oder ihm Geld gegeben habe, dementieren.

Verband vom 30. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Partei „Verband vom 30. Oktober" in Moskau wurde nach längerer Debatte die vorgestern eingebrachte Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß das gegenwärtige Kabinett nicht pünktlich der Verpflichtung nachgekommen sei, sofort die Reichsduma einzuberufen. Der Kongreß beschloß die Veröffentlichung dieser Resolution. — Die mit dem Studium der Lage in den Grenzländern beauftragte Abteilung des Kongresses hielt es für erforderlich, zu befürworten, daß der russischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen, in Litauen und Polen das Recht gewährt werde, eigene Vertreter für die Reichsduma zu wählen.

Provinzialnachrichten.

α Vom Brocken, 23. Febr. [Witterungsbericht.] Auch die letzten Tage brachten eine Fortsetzung des nebligen und unfreundlichen Wetters. Gestern war der Nebel so dicht, daß man nicht 5 Schritt weit sehen konnte, dabei herrschte tagsüber leichter Schneefall. Um so intensiver war die Rauhreifbildung, die von neuem eine Stärke von fast 30 cm angenommen hat, und sämtliche hervorragende Gegenstände, stellenweise sogar den Erdboden mit ihren eigentümlichen fadenartigen Gebilden bedeckt. Heute vormittag hob sich zuweilen die Wolkendecke und gestattete kurze Ausblicke auf das Gebirge und die Ebene. Der Wind schwankte in den letzten Tagen zwischen Südwest und West und behielt fast beständig mittlere Stärke bei. Heute früh hat der Südwest abgeflaut und weht augenblicklich nur mit 5 m Geschwindigkeit pro Sekunde. Das Thermometer zeigte heute morgen —6.7 Grad. Da von Nordwesten wieder neue Depressionen folgen, ist an eine dauernde Besserung des Wetters nicht zu denken; in den nächsten Tagen dürften wohl Schneefälle zu erwarten sein. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

* Eisleben, 24. Febr. In Sachen des Seminar- und Amtsgerichtsneubaues] ist von ministerieller Seite der endgültige Entscheid eingetroffen. Beide Gebäude sollen hinter die Galgenschlucht, nahe dem Scherzelberg an der Schönerstedtstraße kommen. Für das Seminar stellt die Stadt den Bauplatz zur Verfügung, während für das Amtsgericht der Justizfiskus am Montag den Terrainankauf abgeschlossen hat.

* Schulpforta, 24. Febr. [Der Abiturientenprüfung] unter dem Vorsitze des Provinzialschulrates Trosien unterzogen sich diesmal 21 Oberprimaner, denen sämtlich das Zeugnis der Reife zuerkannt werden konnte.

* Naumburg a. S., 24. Febr. [Wieder eingefunden] hat sich bei seiner Familie der Buchhalter B. aus Grünschleden, der seit einigen Tagen verschwunden war.

* Schönebeck, 24. Febr. [Exhumierung.] Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg wurde die Leiche des im September verstorbenen Ober-Postassistenten Duchstein auf dem hiesigen Friedhofe wieder ausgegraben. Es heißt, daß der Verdacht vorliege, der Verstorbene sei keines natürlichen Todes gestorben.

* Nebigau, 24. Febr. [Die Stadtvertretung] setzte auf Ermittelung des Urhebers des Geldiebstahls in der Stadthauptkasse eine Belohnung von 500 M. aus.

* Greiz, 24. Febr. [Ein Denkmal der Hundetreue] befindet sich hier im fürstlichen Park. Eine Steinplatte trägt die Worte: „Hier ruht meine liebe und treue Dottel." Die weitere Schrift ist unleserlich geworden. Dottel war ein Hündchen, das Fürst Heinrich XX. auf einer Reise nach Italien begleitet hatte und dort verloren gegangen war, so daß der Fürst ohne das Hündchen nach Greiz zurückkehrte. Nach einer Zeit kam das Tier abgemattet und abgehetzt im Schloß an. Es hatte sich von Italien nach Greiz zurechtgefunden und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Strapazen waren aber für das treue Geschöpf zu groß gewesen, denn es verendete trotz größter Pflege nach einigen Tagen an Ermattung. Der Fürst ließ das treue und findige Hündchen dort, wo die Platte liegt, vergraben, und zur Erinnerung an das seltene Beispiel von Hundetreue in die Platte obige Inschrift eingraben.

* Ortrand, 24. Febr. [Die Stadtverordneten] lehnten ein Gesuch des Lehrerkollegiums um Erhöhung des Grundgehalts von 1100 auf 1200 M., des Einheitssatzes der Alterszulagen von 180 auf 150 M. und der Mietsentschädigung von 200 auf 250 M. ab.

* Rudolstadt, 23. Febr. [Feuer im Schlosse. — Unglücksfall.]] Im fürstlichen Residenzschlosse entstand heute früh im nördlichen Flügel Feuer, wahrscheinlich dadurch, daß durch starke Heizung ein Balken eines veralteten, mit Holz verkleideten Rauchfanges in Brand geriet. Durch Luftzutritt hatte sich der Brand ausgebreitet und bereits die Balken einiger Zimmer gefaßt. Den Bemühungen sämtlicher Hofleute gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Beim Fahren von Scheitholz verunglückte der Geschirrführer Genoch in der Nähe des Wasserwerks im Hain dadurch, daß beim Bergabfahren das Schleifzeug nicht richtig funktionierte, so daß der Wagen ins Rollen kam und Genoch die Herrschaft über das Gefährt verlor. Er kam zu Falle und die Räder des Wagens gingen ihm über die Beine. Schwer verletzt, mit drei komplizierten Beinbrüchen, wurde der Mann durch Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne in die Heil- und Pflegeanstalt überführt, wo er bald darauf starb.

* Freiberg i. S., 24. Febr. [Sprengung.] Am Donnerstag nachmittag wurde in Halnichen der Turm der alten Stadtkirche von einem Kommando des Pionierbataillons in Riesa gesprengt.

(Weitere Provinzial-Nachrichten befinden sich in der 8. Beilage).

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 20 Seiten —
(einschl. der „Berloosungsliste".)

Allen Frauen als
Stärkung empfohlen!
Sprendlingen (Kr. Offenbach a. M.), 13. 9. 05. Wingertstr. 22. „Kann Ihnen erfreut mitteilen, daß mir Ihr Biofon einen sehr guten Dienst erwiesen hat, nachdem ich schon seit zwei Jahren an Nervosität und Blutarmut gelitten habe und geradezu alle möglichen Medikamente genommen habe, welche mir aber — mit Ausnahme Ihres geschätzten Biofon — nicht geholfen haben. Dieses Biofon hat eine große Aenderung meines Zustandes herbeigeführt. Ich bin wirklich glücklich, endlich einmal mein Leiden schwinden zu sehen und mich der Angst um meinen Gesundheitszustand enthoben zu sehen. Auch mein Magen wird sich nicht minder freuen, wenn derselbe nicht mit allen Arzneien überladen wird, denn derselbe war der reinste Medizinbehälter. Ich bin Ihnen deshalb zu großem Danke verpflichtet und werde auch nicht verfehlen, Sie mit Ihrem Biofon überall weiter zu empfehlen. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mir eine Probesendung für mein Kind zuschicken würden, wofür ich Ihnen sehr dankbar wäre. Besteres hoffend, daß Biofon noch sehr vielen Leidenden die Gesundheit wieder gibt, zeichnet Helene Stroh." Unterschrift beglaubigt Großh. Bürgermeisterei Sprendlingen: Dreieich.
Biofon ist erhältlich in Apotheken, Drogerien 2c. (Versandapotheke in Halle a. S.: Kronen-Apotheke), das halbe Kilo-Paket zu 3 Mark: mit Bouillonextrakt oder mit Kakao, ersteres zur Suppenbereitung, letzteres als Morgengetränk. Man verlange vom Biofonwert Bensheim die Broschüre mit den Berichten über die von den Professoren, Aerzten und in Krankenhäusern 2c. erzielten Erfolge.

Schöne Backform gratis erhalten meine Kunden bei Rückgabe von 50 Brämienbons. Jedem Paket Germania-Backpulver à 10 ₰, 3 Pakete 25 ₰, ist der wertvolle Bon jetzt aufgedruckt.
Th. Franz, bekannte Hefen- u. Backpulverfabrik, Märkerstraße.

Grosse Spezial-Abteilung für
Kurzwaren
und Schneiderei-Artikel.

Stecknadeln	600 Stück	4 Pf.	
Stopfnadeln	15 „	1 Pf.	
Nähnadeln	25 Stück	10 Pf. bis	1 Pf.
Häkelnadeln mit Holzgriff	St. 18 Pf. bis	3 Pf.	
Häkelnadeln (Stahl)	3 Stück	4 Pf. bis	1 Pf.
Bein-Häkelnadeln	3 Stück	9 Pf. bis	3 Pf.
Hutnadeln	Stück	50 Pf. bis	1 Pf.
Stricknadeln	Spiel	3 Pf. und	2 Pf.
Sicherheitsnadeln	Gross	95 Pf. bis	15 Pf.
Kettenhenkel	3 Stück	1 Pf.	
Druckknöpfe	Dtzd.	60 Pf. bis	5 Pf.
Schuhknöpfe	Gross	12 Pf. bis	9 Pf.
Hosenknöpfe	Gross	30 Pf. bis	12 Pf.
Hemdenknöpfe	Gross	95 Pf. bis	10 Pf.
Zentimetermasse	Stück	15 Pf. bis	1 Pf.
Taillenverschlüsse	Stück	33 Pf. bis	3 Pf.
Kleiderhalter 4teilig	Stück	50 Pf. bis	15 Pf.
Taillenstangen	Dtzd.	20 Pf. bis	5 Pf.
Krageneinlagen	Stück	42 Pf. bis	2 Pf.
Armblätter	Paar	40 Pf. bis	3 Pf.
Mohairschutzborte	Meter	14 Pf. bis	4 Pf.
Sternzwirn	Stück	3 Pf.	
Leinenzwirn	Stück	3 Pf	
Nähseide in allen Farben	Rolle	5 Pf. bis	2 Pf
Knopflochseide	Rolle	1 Pf	
Heftgarn	Rolle	5 Pf	
Stopfgarn (Twist)	Rolle	10 Pf. bis	4 Pf
Strumpfgummiband	Meter	1.25 M. bis	3 Pf
Strumpfhalter	Paar	50 Pf. bis	8 Pf
Wäschebuchstaben	2 Dtzd.	5 Pf.	

Geschäftshaus J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Nur bewährte auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060224022/fragment/page=0003

Kauflose

in Achtelabschnitten hat noch abzugeben Königl. Lotterie-Einnehmer Herrmann, Halle a/S.

Veräusserung eines Lombardlagers

(zum 1/3 des Wertes erworben)

und anderer Ankäufe, wodurch **zur Zeit hier am Platze** eine Gelegenheit, sich **billiger** als **direkt** vom **Rhein**, von der **Mosel** oder von **Bordeaux** mit reichlichen **Partien** wirklicher **Raritäten** zu versehen, **solange noch Lager vorhanden ist.** Keller-Kontrolle unter vereid. Gerichtschemiker Dr. Bein.
Zurücknahme alles Nichtkonvenierenden.

Versand ab Berlin. — **Wegen Raummangels erwähne ich nur wenige Marken des ganzen Lagers.** — **Verkauf von 8–8 Uhr.**

Rote Bordeaux-Weine (pr. ganze Flasche)

1901 Côtes Coup	0,60
1900 Chât. Moulis	0,90
1900 „ de Palmer	1,20
1899 „ du Mont. Origl.-Abzug	1,55
1893 St. Piere Bontemps	2,50

Bordeaux-Schlossweine. (Korkbrand.)

1901 Chât. Leoville Lascales	1,65
1901 „ Mouton Rothschild	2,65

Burgunder.

1899 Nuits Beaune	1,20
1899 Moulin à vent	2,75

Rheinweine (per ganze Flasche)

1902 Hohenheimer Pfarrer Groß	0,52
1902 Erbacher Rießling	0,85
1902 Winkler Dachsberg	1,20
1903 Rüdesheimer Burgweg	1,80
1902 Liebfrauenmilch-Original	2,15
1900 Schloß Sommerberger Auslese	3,—
1896 Ingelheimer (rot)	1,15

Schaumweine.

Sparkling Hock	1,50
Hochheimer Cabinet-Sect	1,90
Schwarzadler Gold	2,50
Luginsland	3,20

Champagner (französische) — Bollinland (per ganze Flasche)

Bruch Foucher & Co.	3,75
Fréminet & Fils	4,10
Deutz & Geldermann	4,75

Weiss-, Mosel-, Saar-Weine

1903 Trittenheimer	0,60
1902 Graacher Abtsberg	1,—
1900 Graacher Auslese	1,80
1900 Cueser Lay	2,10
1900 Drohner Hofberg	2,60
1902 Lieserer Niederberg Auslese	3,60

Liköre.

1 Ltr. Kapuziner (Benedict)	2,—
1 Ltr. Karthäuser (Chartreuse)	2,—
Curaçao	1,60
Cherry Brandy	1,70
Pommeranzen	1,50
Punsch-Essenz, Rum-, Arac-, Burgunder-, Kaiser-	1,75

Cognacs.

Cognac Fürst Bismarck	1,25
1880 Jacquet Klug & Co. Cp.	2,20
Jules Clairon & Co. ***	3,25
A. C. Meukow & Co.	4,50

Rum.

Alter Rum Cp.	1,30
Colay Rum, Jamaika 1 Ltr.	3,—

Arac.

Feinster Mandarinen-Arac Cp.	1,40
Arac de Goa	3,—
Whisky	3,—
Sliwowitz	1,50
Feinstes Olivenöl Nizza	1,75

Portwein (per ganze Flasche)

Alter Portwein	0,95
Ganz alter Portwein	1,40
Finest 1896 Portwein	2,—
Portw. very fine & old 1835	2,80

Ungarwein.

Süß. Ober-Ungar	0,90
Ruster Ausbruch	1,10
Medizinal-Ausbruch	1,50

Alter Sherry **1.—** Muskat Lunel **1.—**. Old Madaira **1.10**. Marsala **1.25**. Vermouth **1.25**. Samos **0.90**. Malaga fin old **1.35**.

Garantiert naturreiner Tischwein mit schönem, vollem Bordeaux-Charakter Mk. 120.— p. Oxhoft = 300 Fl.
Chât. Ludon Mk. **170.—**. Chât. Cantenac Mk. **195.—**, Chât. Estèphe Mk. **220.—**, Chât. Pontet Canet Mk. **275.—**, Chât. Beychevelle Mk. **300.—** per Oxhoft inkl. Faß = 300 Fl.

Raritäten-Verzeichnis wird **gratis** und **franko** zugesandt. — **Garantie** für **Wachstum, Herkunft** und **Naturreinheit.**
Ueber 14000 Kunden in allen Weltteilen. — **Ueber 40000 Anerkennungen und Nachbestellungen.**

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

C. A. L. Krause, Berlin W. 8, Taubenstr. 23.

Auf- und Verkauf ganzer Weinläger. — **Lager Kgl. Pr. Domänen-Weine.** — Telephon **Amt I, 4612.**

Auf Wunsch Teilzahlungen. — Kostenfreie Offerten.

Patent-Universal-Trocken- u.
Plättmaschinen
für **Kragen, Manschetten, — glatte Wäsche** usw. —
Dampf-Waschmaschinen
mit direkter Feuerung, in allen Grössen u. sämtliche Wäschereimaschinen liefern
Rumsch & Hammer
Wäschereimaschinenfabrik
Forst i. Lausitz.
Zahlreiche silb. u. gold. Medaillen, Diplome etc.

Waschmaschinen, Wäscherollen, Wringmaschinen,
beste und bewährteste Systeme zu billigsten Preisen.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.

Fa. Gebrüder Baensch,

Dölau Bez. Halle a. S.

Gegründet 1872.

Dölau bei Halle a. S. Post- u. Eisenb.-Station. — Eigener Gleis-Anschluss. — Fernruf Halle 1137. Telegr.: **Baensch Dölaubzhalle.**

Chamotte-Fabrikate
hochfeuerfest, für alle Industrie-Zweige;
Stampfcaolin,
hochfeuerf. **Ton** und **Caolin** eigner Gruben
Chamotte-Mörtel, fertig zum Gebrauch.
Beste Referenzen; Kosten-Anschläge, Offerten und Muster gratis.

Realgymnasium zu Eilenburg.

Beginn des Schuljahres am 19. April mit der Einweihung*) der neuen Schule. Normale Klassenfrequenzen; gute Pensionen. Anmeldungen für Sexta bis Oberprima nimmt entgegen und Auskunft erteilt
Direktor Dr. Redlich.

*) Zu der Einweihung sind alle früheren Schüler freundlichst eingeladen.

Garantiert neue ungerissene, gereinigte Gänsefedern

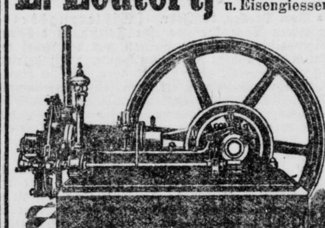
mit Daunen versende ich in Postpaketen oder als Bahngut jedes Quantum, per

Pfund	Mark 1.40
eine sortierte Qualität (ohne steife)	„ 1.85
Gänsehalbdaunen halbw.	„ 2.00
„ reinweiß	„ 2.50
Gänsedaunen hell	„ 3.50
„ weiß	„ 4.25
„ ff. für Plumeaux	„ 5.75

geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung frei. Nichtgefallendes nehme zurück. Muster auf Wunsch. Auch in **gerissenen neuen Gänsefedern** mit Daunen unterhalte ich großes Lager zu **2.45** und **2.90** Mark das Pfund.
Rudolf Müller
Stolp i. Pommern. (Gegründet 1878.)

E. Leutert, Halle S.

Masch.-Fabrik u. Eisengiesserei



Sauggas-Motoren mit Generatoren
für Anthrazit, Koks u. Braunkohlenbriketts.
Billigste, konzessionsfreie Betriebskraft.
Einfache Bedienung.
Jederzeit betriebsfertig.

Alter echter Kornbranntwein, schön wie Kognak. 1/1 Fl. 1,50, 3/4 Fl. 1,20.
Th. Franz, Hoflief., Märkerstr.

Foos Gas- und Benzin-Motoren und Lokomobilen

mit elektr. Zündung, eignen sich infolge ihrer kurz gedrungenen Bauart vorzügl. für Kleinbetriebe und für die Landwirtschaft; einfache Bedienung, alle Teile auswechselbar, billigste Preisstellung.
Vertreter gesucht.
Herm. Haelbig, Kraft- u. Lichtmasch. G. G.
Dresden-A. 3.

Simons Brot

Simons'-Brot

3. D. R. P. — 7 gold. Medaillen

Simons Brot

von Aerzten bestens empfohlen! Bezüglich seines hohen Nährwertes von keinem anderen Brot erreicht! Wirksam gegen Verdauungsstörung, Zuckerkrankheit und Blutarmut.

Nicht zu verwechseln mit Pumpernickel.

Allein lieferungsberechtigt für Mitteldeutschland ist die **Simons Brotfabrik, Nr. 25 Kassel.** Inh. Ernst Simons, Patentinh.
Niederlagen: Gebr. Born, Gr. Steinstr. 9, H. Rick Nchf., Gr. Ulrichstraße 39, Sprengel & Rink, Leipzigerstr. 2, Pfeifer & Haase, Wuchererstr. 76.

Für landwirtschaftliche Betriebe.

Der Oekonomielehrling
und seine Ausbildung zum Dirigenten größerer Güter.
Von Ludwig Thiele-Anderbeck.
3. Auflage.
Mit Abbildungen.
Preis geheftet 3 M., in Leinwand gebunden 4 M.

Torfstreu als Desinfektions- und Düngemittel.
Von Arthur Haupt.
Mit 9 Abbildungen.
Preis 1 M.

Obstbaumschule.
Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen anlegen und unterhalten soll.
Von S. D. L. Henne.
7. Auflage.
Mit 100 Abbildungen.
Preis 3 M.

Weinbüchlein.
Kurze Anleitung zur Kultur der Rebe, mit Rücksicht auf Klima, Lage und Sorten, sowie zur Bereitung, Verbesserung und Behandlung des Weines.
Ferner über Obst-, Beeren- und Schaumweine.
Mit erläuternden Abbildungen.
Von Dr. Gustav Klamm.
Kart. 1 M.

Die Obst-Orangerie
oder kurze Anleitung Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen in Blumenscherben oder Kübeln zu ziehen.
Von Justus Reimann.
2. Auflage.
Mit Abbildungen.
Preis 1.20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Peruanischer Guano.

Zur Frühjahrsdüngung empfehlen wir unsere bekannten Sorten rohen gemahlenen und aufgeschlossenen

Peru-Guano „Füllhornmarke“

die sich seit nunmehr **40 Jahren** jederzeit als sicherste und wirksamste Hilfsdünger auf allen Bodenarten und bei allen Kulturen bewährt haben.
Um sicher zu gehen, unsere allbekannte **„Füllhornmarke“** zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf die nebenstehende Schutzmarke, sowie auf unsere Firma und Plombe, womit jeder einzelne Sack unserer Lieferung versehen ist.

Hamburg, im Februar 1906.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.
Alleinige Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guanos „Füllhornmarke“.

Füllhorn rot, Längsstreifen gelb, Schrift blau.

Peru-Guano „Füllhornmarke“
sowie alle übrigen **Düngemittel** und **Futterartikel** empfehlen billigst zur Frühjahrs-Lieferung in prima Qualitäten unter Gehaltsgarantie
Spiess & Meyer (früher Otto Koebke.)
Halle a. d. S.

Emmericher Kaffeebrenner

Neuester Patent-Schnellröster **„Probat“,**
Motorbetrieb, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.
Unübertroffene Leistungen! Lebhafte Nachfrage!
Zahlreiche Nachbestellungen erster Firmen!
Patent-Kugel-Schnellröster.
Gas-Kaffeebrenner
für 1/8, 1/4, 1/2, 1—40 kg,
Hand- und Maschinenbetrieb; stets gebrauchsfertig; geringer Gasverbrauch.
Kugelkaffeebrenner
für 3, 5, 8, 10 bis 100 kg, Hand- u. Maschinenbetrieb; langjährig bewährt.
Ueber 52,000 Stück geliefert.
Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.

Metzgerschmalz mit feinem Griebengeschmack garant. reines einheimisches echtes Schweineschmalz in emaillierten Blechgefäßen als:

	mit Br. ca.	
Eimer	20—35 Pfd.	
Ringhafen	15-20-35 „	
Schwenkkessel	30-40-60 „	à Pfd. 63 ₰
Teigschüssel	15-30-50 „	
Wassertopf	20—40 „	

sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 6.50 geg. Nachn. od. Vorschuß
W. Beurlen jr., Kirchheim-Teck 251 (Württ.)
In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
Nachnahmegebühren werden nur beim Metzgerschmalz vergütet.
Tausende Anerkennungsschreiben!
Bestes Hamburger Stadtschmalz, garant. reines Schweineschmalz, in 10 Pfd.-Dosen Mk. 5.60, 25 Pfd.-Eimer à 55, 1/2 Ztr.-Kübel 54, 1 Ztr.-Fäßle 53 bei Ohlaem.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060224022/fragment/page=0004